

Heideggers Ereignisdenken und therapeutische Diagnostik

Prolegomena zu einem Vorverständnis diagnostischen Handelns

Johannes Vorlauffer

Zusammenfassung:

Fragen wir ein Lexikon, so scheint es selbstverständlich zu sein, was eine Diagnose ist: ein Urteil als Einschätzung, wie es um den Gesundheitszustand eines Menschen steht. Zwar können wir uns eine Diagnose vorstellen als eine exakte Fest-Stellung eines Sachverhalts, eine Deutung von Messdaten, eine errechnet-rechnende Einschätzung eines Gesundheitszustandes, Prognose eines Krankheitsverlaufs, ein Urteil als Einschätzung, wie es um einen Menschen steht. Doch versteht sich der Begriff „Diagnose“ wirklich von selbst? Wie erfahren wir an uns selbst, was eine Diagnose ist? Und wann ist eine Diagnose eine therapeutische?

Das Referat sucht Vorfragen zu einem Vorverständnis einer therapeutischen Diagnostik zu entfalten, die der menschlichen Existenzweise entspricht. Vielleicht eröffnet sich in Heideggers Ereignisdenken ein Weg des Nachdenkens, in dem das diagnostische Denken als therapeutisches Handeln sichtbar wird.

Mit dem Titel *Heideggers Ereignisdenken und therapeutische Diagnostik* ist ein Versuch angesprochen, zu fragen, ob Heideggers Denken, insbesondere sein späteres, in einem wesentlichen Bezug zu dem steht, was man im ärztlichen und therapeutischen Kontext eine Diagnose nennt. Dieser Versuch versteht sich nicht als ein theoretisch-abstrakter Entwurf, nicht als eine Konstruktion von Vorstellungen, sondern als *ein* Weg unter vielen, sich einem daseinsanalytischen Therapieverstehen zu nähern und dieses Sich-Nähern als ein Unterwegs-sein zu ursprünglicher Erfahrung zu entfalten. Der Weg der Daseinsanalyse ist bewegt von einem Fragen, das unterwegs ist zu einem Fragwürdigen. Genauer gesagt: Das Fragwürdige selbst ist es, was das Fragen auf den Weg seines Verstehens schickt. In dem Maß als sich das Fragen dem Fragwürdigen fügt, ist das Verstehen daher eines, das sich immer wieder als Vorverständnis erfährt und die Sache des Fragens nicht auf einen bloßen, d. h. ungeschichtlichen Begriff bringen möchte. Deshalb ist der Untertitel *Prolegomena zu einem Vorverständnis diagnostischen Handelns* wichtig: Er verweist auf eine alles Wissen tragende Hermeneutik des Nicht-Wissens. Sein „Vor“ weist einerseits zurück auf ein vor-wissenschaftliches Wissen, zugleich aber auch vor auf eine Überwindung wissenschaftlicher Verobjektivierung menschlicher Erfahrungen.